

am nächsten – gerade auf dem verminten Gelände der Zwangsmigrationen und Vertreibungen.

*Michael Hainz SJ*

Kaelble, Hartmut: *Sozialgeschichte Europas. 1945 bis zur Gegenwart*. München: Beck 2007. 437 S. Lw. 34,90.

Angesichts der Diskussionen über neue Beitritte in die EU und die europäische Verfassung ist Orientierung über Europa gefragt. Dabei besteht die Gefahr, daß die zahlreichen Zeitungsartikel, Feuilletonbeiträge und Wirtschaftsnachrichten das Bild Europas zerfließen lassen oder eher tagespolitisch bestimmte Akzente setzen und einprägen. Damit steigt das Bedürfnis nach gebündelter, natürlich aktueller, aber auch abgeklärter Information und Bewertung. Diese Anforderungen erfüllt Hartmut Kaelbles Werk, der schreibt, daß in dieses Buch jahrelange Diskussionen mit Studenten und Professoren eingegangen sind.

Kaelble, an der Humboldt-Universität Berlin als Professor für Sozialgeschichte tätig, umreißt zuerst den Raum seiner Untersuchungen: Er wählt „Europa als Ganzes, also einschließlich Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa“ (17), schließt in einer „nicht unproblematischen“ Entscheidung Rußland, den Kaukasus und die Türkei als halbeuropäische Mächte aus dieser räumlichen Definition Europas aus, bezieht sie jedoch immer vergleichend in seine Darstellungen mit ein. Nach der Wahl des Raums begründet der Autor auch den Zeitrahmen: Seit 1945 habe sich das soziale „Antlitz“ Europas vielfach geändert.

Dann geht er einem dreifachen Wandel nach: erstens den Veränderungen in den „Grundkonstellationen“ Familie, Arbeit, Konsum und Lebensstandard, Wertewandel und Säkularisierung. Zweitens untersucht er die Änderungen in den „sozialen

Hierarchien und Ungleichheiten“: Er spürt dem Wechsel bei den Eliten und sozialen Milieus, den Veränderungen in den sozialen Ungleichheiten und der Migration nach. Drittens überprüft Kaelble „Gesellschaft und Staat“: Sein Blick geht dabei auf die „Bewegungen“ in der Medienlandschaft, richtet sich auf die Sozialen Bewegungen und nimmt das Auf und Ab der Zivilgesellschaft ebenso in den Blick wie das Ringen um den Wohlfahrtsstaat, das Städtewachstum und die Bildungspolitik.

Jeden dieser drei Blöcke untergliedert Kaelble dann noch einmal in bestimmte Phasen: in die unmittelbare Nachkriegszeit, die Zeit des Wohlstands der 50er und 60er Jahre („Wirtschaftswunder“), die Zeit aufkommender wirtschaftlicher Schwierigkeiten in den 70er und 80er Jahren und schließlich die Zeit nach dem Umbruch von 1989/90 bis zum Ende des Jahrhunderts. Dazu treten zahlreiche Querschnittsvergleiche zwischen den Regionen Europas („Divergenzen und Konvergenzen“) und die Frage nach der Besonderheit Europas im Vergleich mit anderen Gesellschaften. Dabei könnte der Eindruck entstehen, Kaelble schematisiere und presse in Zeitspannen hinein. Doch nichts liegt seinen Durchmusterungen ferner; er betont vielmehr, daß nicht in jedem Kapitel der Wandel in derselben Weise behandelt wird (12).

An wichtigen Wandlungen nennt er: Europa demokratisierte sich zunehmend, es wurde von einer Auswanderungs- zu einer Einwanderungsgesellschaft und leistete sich den Aufbau einer supranationalen politischen institutionellen Form. Unter der Fülle der von Kaelble mitgeteilten Erkenntnisse hat sich besonders eingepreßt, wie nach 1945 die Selbständigkeit der Frau wieder rückgängig gemacht wurde (von welchen Kräften?) und dennoch die Vorkriegsform der Familie nicht wiedererstand (32f.), daß die Scheidungsrate in der DDR



fast parallel zu der Rate in der Bundesrepublik anstieg (36), daß katholische Länder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr durchweg höhere Geburtenraten aufwiesen als protestantische Länder, oder die Geburtenraten keineswegs mit zunehmender Erwerbsarbeit der Frauen sanken (50).

Der Verfasser unterläßt weder Hinweise auf die allgemeine Zunahme der Transportkosten bei den Einzelausgaben (98, 222) noch verschweigt er, daß die Intellektuellen (wer solche sind, dazu vgl. 164) ab den 70er Jahren den Massenkonsum akzeptierten (116). Kaelble geht auf den Desakralisierungsprozeß ein (123) und macht auf dessen Abschwächung seit den 90er Jahren aufmerksam (133f.), ebenso stellt er die veränderte wirtschaftliche Dynamik der Städte vor (367). Aus einer Statistik ist zu entnehmen, daß 1995 in Deutschland fast jeder zweite aus der Gruppe der 20- bis 24jährigen eine Hochschule besucht (392).

Bei so viel Material ist es wohlthuend zu lesen, daß man den Verlauf mancher Entwicklungen in Europa nicht genau kenne (235). Ein klar gegliedertes Buch – ein Mosaik, in dem jeder Stein genau angesehen sein will, bevor man sich dem Gesamtbild zuwendet und es als die europäische Gesellschaft erkennt. *Norbert Brieskorn SJ*

BRAKELMANN, Günter: *Helmuth James von Moltke 1907–1945*. Eine Biographie. München: Beck 2007. 431 S. Lw. 24,90.

Unter den großen Gestalten des deutschen Widerstands gegen Hitler ist uns neben Dietrich Bonhoeffer, für den als lehrenden, schreibenden und reflektierenden Theologen freilich andere Bedingungen galten, niemand in seinem Denken in ähnlichem Maß zugänglich wie Helmuth James Graf von Moltke, der führende Kopf des so-

genannten Kreisauer Kreises. Zahlreiche Quellen sind erschlossen und der Kreisauer Kreis ist vielfach bearbeitet worden. Darüber hinaus existieren noch 63 ungedruckte Briefe Moltkes an seine Frau und Eintragungen in ein Tagebuch, die Günter Brakelmann einsehen konnte.

Sein Buch gewinnt in diesem Rahmen seinen eigenständigen Platz durch den Ansatz, Moltkes Leben als Einheit zu begreifen. Materiell erfährt der Leser kaum Neues; aber Bekanntes tritt ihm in anderem Gewicht vor Augen. Besonders deutlich werden die Eigenarten seines Bildungswegs, der ihn zu Neuem, scheinbar Zukunftweisendem wie den Schlesischen Arbeitslagern führte, was als unbewußter Vorgriff auf Neuartigkeit in den Überlegungen des Kreisauer Kreises zur Reform Deutschlands gelten mag. Nicht minder eindrucksvoll wirkt der zeitweise aussichtslos erscheinende Kampf des kaum 20jährigen um die Rettung des Gutes Kreisau. Mit vergleichbarer Genauigkeit wird das berufliche Lebens Moltkes dargestellt, der während des Kriegs wegen seiner besonderen Qualifikation als Kenner des britischen Rechts in der Wehrmacht als Spezialist für völkerrechtliche Fragen Dienst tat, wobei insbesondere die Beobachtung der unterschiedlichen Beziehungen, in die er zu Kollegen und Vorgesetzten trat, als aufschlußreich für die Bedingungen der Bildung und Existenz von Widerstand in Deutschland gelten kann.

Die Tätigkeit Moltkes im Krieg führte ihn mit einer gewissen Konsequenz zu den Reformüberlegungen des Kreisauer Kreises. Diese konnten in dem vorgegebenen Rahmen nicht mit gleicher Intensität dargestellt werden, wie dies in Spezialuntersuchungen zu diesem Gegenstand möglich ist. Dies bedeutet freilich keinen Einwand gegen die Qualität von Brakelmans Schilderung, die eben auf die Gesamtheit und in-